

Auf den Spuren der Zwangsarbeiter

Rund um den Arado-See hatte der Rüstungsbetrieb Arado-Flugzeugwerke während des NS-Regimes einen Standort – mehr als 1000 Zwangsarbeiter wurden dort beschäftigt – eine Geschichts-AG hat dazu einen Rundgang entwickelt

Von Judith von Plato

Teltower Vorstadt. Die Sonne knallt. Christian Raschke hat sich in den Schatten auf dem Freilandgelände an der Friedrich-Engels-Straße in Potsdam zurückgezogen. Hinter ihm brutzelt das Backsteinhaus in der Sonne – so wie schon Dutzende Sommer zuvor.

Dem Haus und dem Gelände sieht man die Geschichte nicht direkt an. Wo heute ein alternatives Kulturzentrum und Treffpunkt vor allem für Jugendliche ist, war während des Nationalsozialismus einer der Standorte der Arado-Flugzeugwerke, eines großen Rüstungsbetriebs der NS-Zeit. Das Gebäude ist eines der wenigen auf dem Gelände, das erhalten geblieben ist.

Der Rüstungsbetrieb fertigte im Zweiten Weltkrieg zahlreiche Flugzeugteile. Dafür beschäftigte er in Potsdam auch mehr als 1000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Um daran zu erinnern, hat eine Arbeitsgruppe vom Freiland einen Rundgang erarbeitet: den Arado-Rundgang. Wer in letzter Zeit in der Gegend rund um den Aradosee spazieren gegangen ist,



Zwangsarbeit war ein alltägliches Massenphänomen, alltägliche Gewalt.

Das wurde nochmal ganz deutlich.

Christian Raschke

Mitorganisator des Arado-Rundgangs

könnte die Holzstelen, die die Gruppe dort an 16 Stationen angebracht hat, schon entdeckt haben.

„Die Idee, sich mit dem Gelände zu befassen, gibt es, seitdem das Freiland hier ist“, erzählt der 42-Jährige im Schatten des Gebäudes, wo einst der Wachschutz der Arado-Werke seinen Posten hatte. Seit nunmehr einem Jahr hat die AG aus etwa acht Menschen den Rundgang intensiv erarbeitet.

„Wir wollten auf dem Gelände einen Erinnerungsort schaffen, weil wir schon von Arado und der Zwangsarbeit hier wussten. Damals war das noch nicht gut beleuchtet“, sagt Christian Raschke. „Letztendlich haben wir uns darauf geeinigt, einen Rundgang zu schaffen, nicht nur auf dem Gelände, sondern auch im öffentlichen Raum. Damit wir die Auseinandersetzung mit Zwangsarbeit und Nationalsozialismus auch nach außen tragen – im wahren Sinne des Wortes.“

2006 hatte sich die Landeshauptstadt verpflichtet „an ausgewählten Orten in Potsdam für eine angemessene Kennzeichnung, die an die Leiden und Opfer der Zwangsarbeiter aus ganz Europa erinnert, Sorge zu



Christian Raschke gehört zu der Geschichtsarbeitsgruppe vom Freiland, die einen Rundgang zur Vergangenheit des Geländes erarbeitet hat. FOTO: JULIUS FRICK



Geführte Touren sind nach Anmeldung möglich. FOTO: ANNALENA ENGEL



1939: Ein Wächter am Eingang des Werks. FOTO: ARADO-RUNDGANG

Der Arado-Rundgang

Der Arado-Rundgang ist ein Projekt der ehrenamtlichen Geschichts-AG des alternativen Jugendzentrums Freiland.

Er thematisiert die Zwangsarbeit, die einst auf dem Gelände des Arado-Rüstungsbetriebs stattfand.

Zwei Kilometer ist der Rundgang lang und führt über öffentliche Wege über das ehemali-

ge Gelände.

Die Wege sind teilweise nicht befestigt und daher nur bedingt rollstuhlgerecht.

Wer Interesse hat, kann den Rundgang auch digital auf der Website erleben: www.arado-rundgang.de.

60 bis 90 Minuten dauert der Rundgang.

Von Vorteil ist ein inter-

netfähiges Smartphone, das QR-Codes scannen kann.

Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Informationen werden gesammelt und veröffentlicht.

Kontakt: Wer an einer geführten Tour interessiert ist, kann sich bei der Geschichts-AG per E-Mail melden: geschichtsjahr@freiland-potsdam.de

kennnissen möchten die Ehrenamtlichen den Rundgang auch auf Englisch und in leichter Sprache zugänglich machen sowie mit Schulen kooperieren. Dafür wären finanzielle Mittel hilfreich. Bisher ist die Gruppe privat für die meisten Kosten auf gekommen.

Die Mitglieder steckten nicht nur Geld, sondern auch Zeit in das Projekt: Christian Raschke verbrachte im vergangenen Jahr viele Stunden in Archiven. Einer seiner Recherche-Höhepunkte: Als er einen Grundriss des ehemaligen Werks ausgrub. „Werkkantine für ausländische Arbeiter“ war eines der Gebäude darauf beschriftet. „Da sind wir natürlich sofort hellhörig geworden“, erzählt er. Das zeige den Ver-

such, die Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter von den anderen zu separieren und die rassistische Hierarchie des NS-Betriebs.

Andere Quellen zeigten, dass zwei Wachmänner Zwangsarbeitende so stark drangsalieren hätten, dass sie entlassen worden waren. „Das war selbst Arado zu hart“, sagt Christian Raschke. Was besonderen Eindruck bei ihm hinterließ, war noch etwas Anderes: „Zwangsarbeit war ein alltägliches Massenphänomen, alltägliche Gewalt. Das wurde nochmal ganz deutlich“, sagt der Potsdamer. „Man kennt ja immer die Sprüche: Das haben wir nicht gewusst, das haben wir nicht gesehen.“ Nach seiner Beschäftigung mit dem Thema könne er das kaum mehr glauben.

„Zwangsarbeit hat nicht nur in den großen Rüstungswerken wie Arado stattgefunden, sondern in jeder Gastwirtschaft. In jeder Landwirtschaft, in der Kirche, in der Verwaltung, in den Stadtbetrieben – überall sind Zwangsarbeitende eingesetzt worden. Das war eigentlich nicht zu übersehen.“



Man kennt ja immer die Sprüche: Das haben wir nicht gewusst, das haben wir nicht gesehen.

Christian Raschke,
Freiland-Mitarbeiter

Zumal die meisten Lager, in denen die Zwangsarbeitenden lebten, nicht in unmittelbarer Nähe zu den Werken gewesen seien. So auch im Fall der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter an dem Babelsberger Arado-Standort. „Die Leute mussten hin- und zurücklaufen.“ Die meisten von ihnen wurden aus der ehemaligen Sowjetunion und aus Polen deportiert. Einige kamen auch aus den Niederlanden.

„Mich hat immer interessiert, wie Geschichte und vor allem lokale Geschichte aussehen hat“, sagt Christian Raschke. „Die Geschichte von unten, wie ich das nenne, bleibt unterrepräsentiert. Das ist gerade in Potsdam speziell der Fall, weil hier der Fokus auf Preußen und den Schlössern und Gärten liegt.“ Zu dieser Geschichte von unten gehörten Themen wie Zwangsarbeit oder die Arbeiterinnen-Bewegung in Babelsberg, in Nowawes – alles was in der offiziellen Geschichtsschreibung untergehe.

„In diese Nischen zu schauen, fand ich immer total spannend“, sagt Christian Raschke. Gleich hinter ihm an Haus eins auf dem Freiland-Gelände liegt der Start- und Endpunkt des Rundgangs. Genau an dem Haus, wo einst die beiden Wachmänner patrouillierten, bevor sie entlassen wurden.

Weitersagen lohnt sich!

Denn wenn Sie einen neuen MAZ-Leser werben, können Sie sich ein Geschenk Ihrer Wahl aus unseren wechselnden Prämien aussuchen – ganz gleich, ob Sie selbst MAZ-Abonnent sind.

Online unter abo.maz-online.de/leser-werben



Leser/in werben & Prämie sichern!



Märkische Allgemeine MAZ